

Zwölftes Kapitel.

Die Freiheit.

Georg und seine Frau Eliza befanden sich inzwischen in guten Händen in einem Farmerhause.

Der verwundete Tom Loker lag in einem reinlichen Negerbett und stöhnte furchtbar. Eine hochgewachsene, würdevolle Frau mit einer breiten, hohen Stirn und einem Paar seelenvollen grauen Augen pflegte den Patienten so gut es ging. Diese Quäkerfrau hieß Tante Dorkas.

„Zum Kuckuck!“ rief Tom Loker und warf die Bettdecke von sich. Tante Dorkas hob die Decke auf und wickelte den ungeduldigen Kranken von neuem ein.

„Der Bursche George und seine Frau sind doch sicher hier,“ ließ sich Tom Loker nach einer kleinen Weile mürrisch vernehmen.

„Allerdings,“ gab seine Pflegerin zur Antwort.

„Um, die würden am besten tun, wenn sie zur See wanderten und zwar besser heute als morgen,“ fuhr Tom fort.

„Ich glaube, daß sie das auch tun werden,“ gab Tante Dorkas, ruhig strickend zur Antwort.

„Hören Sie, sie haben Helfershelfer in Sandusky, welche an unserer Stelle die Dampfboote überwachen. Doch ich sage Euch, ich mache mir jetzt gar nichts daraus, und es ist mir sogar erwünscht, wenn die Beiden durchkommen, sei es auch nur, damit dem elenden Kerl, dem Marks, ein Pöffen gespielt wird. Den verwünschten Menschen soll der Schwarze holen!“

„Ich hoffe, daß George und Eliza ins freie Land hinüber kommen,“ gab Tante Dorkas zurück.